

Das Latein-Lehrbuch STATIO; eine Rezension – Presentazione del manuale STATIO – Presentation of the Latin textbook STATIO [Freydank]

Freydank, Jörg (2026). Vorstellung des Lehrbuchs „STATIO – Latein auf kurzem Wege für alle Formen des spät beginnenden Lateinunterrichts“. Eine Rezension. Ars docendi, 27, giugno 2026.

Die Idee, das Lehrbuch STATIO vorzustellen, kam von Matthias Korn, der als Mitglied des Redaktionsteams von Ars docendi den Blick auf die unterschiedlichen Lehrwerke in Deutschland, Österreich und Italien schärfen wollte. Nach seinem überraschenden Tod will ich hier seine Idee aufgreifen und bestmöglich in seinem Sinne umsetzen.

„STATIO – Für alle Formen des spät beginnenden Lateinunterrichts“ ist seit 2015 auf dem Markt. Es ist hier also keine Neuerscheinung zu besprechen, sondern ein etabliertes und in unterschiedlichen Kontexten wie Schule und Universität erprobtes Lehrbuch. Was es zu loben und zu kritisieren gibt, ist in den Besprechungen der Fachzeitschriften kurz nach Erscheinen dieses Bandes schon geäußert worden und soll hier nicht wiederholt werden, zudem sind in den letzten zehn Jahren Lehrwerke erschienen, die mit neuen Konzepten aufwarten, etwa zur verstärkten Binnendifferenzierung (z.B. „tibi – Latein für dich“), und damit den aktuellen Herausforderungen des Lateinunterrichts begegnen wollen. Und schließlich hat das Fortschreiten der Digitalisierung des Unterrichts Einfluss auf die neuesten Lehrbücher genommen. In der Vorstellung von STATIO soll es daher um andere Aspekte gehen.

Während sich die neueren Lehrwerke eher auf Latein als 2. Fremdsprache konzentrieren, ist der Markt für die 3. Fremdsprache bzw. für die Universitäten ruhiger. Hier behaupten sich die Neuauflagen teilweise wirklich alter Klassiker, und STATIO ist in dieser Gruppe sogar eines der neueren Lehrwerke. In seinem langen Titel vermeidet es den Begriff der 3. Fremdsprache, weil es eben auch für die Universitäten entwickelt wurde. Die Lernenden werden entsprechend förmlich mit „Sie“ angesprochen, und bei der Einführung grammatischer Themen und Fachtermini wird auf Vorwissen aus anderen Sprachen zurückgegriffen bzw. der Begriff nur kurz in Klammern erklärt. Aus den Schulen kommt die positive Rück-

meldung, dass die Themen eben auch auf ältere Schüler zugeschnitten sind, sachlich abgehandelt werden und dass auf eine kindgerechte Abenteuergeschichte oder eine comic-hafte Erklärfigur verzichtet wird. Als Identifikationsfiguren erscheinen zwar Hannah und Lucas, die offenbar während eines Schulaustauschs in Rom bei einer Art antiker Gastfamilie auf Marcus und Tullia treffen und mit ihnen gemeinsam auf eine Zeitreise durch den Mittelmeerraum gehen. Ihre Präsenz beschränkt sich aber meist nur auf die deutschen Einführungstexte. Die 20 Lektionen führen die beiden zunächst relativ nüchtern durch die Themen der Alltagswelt (Thermen, Wohnen, Essen, Spiele), führen dann in historische Themen (Hannibal, Caesar, Augustus) und politische Themen (Forum Romanum) ein. Viel Raum wird griechischen Themen gegeben (Schlacht von Salamis, Athen, Attische Demokratie, Troja), während mythologische Themen außer Troja nur noch beim Thema „Taten des Herkules“ vorkommen. Dass Romulus und Remus ebenso fehlen wie die Erzählungen des Ovid, hat nicht nur mit der erwachsenen Zielgruppe zu tun, sondern auch mit den übergeordneten Zielen, die der Lehrbuchautor Friedrich Maier an anderer Stelle prägnant formuliert hat (Maier: Warum Latein?). Ihm geht es um historische Kommunikation, Werteerziehung, Demokratiebildung und kulturelle Identitätsfindung. Wenn man Latein als Schlüssel zur europäischen Identität und Schule der Persönlichkeitsbildung versteht, hat der römische Gründungsmythos eben weniger Platz als die griechischen Wurzeln und ihre Vorbilder in Philosophie und Politik. In einer der dem Buch namengebenden Stationen – gewissermaßen Haltepunkte mit Material zu den Bereichen Kultur, Methoden, Kompetenz – wird den Mythen generell als Mittel der Weltdeutung noch einmal eine Seite eingeräumt (S. 153). Auch die römische Geschichte findet sich in einer reduzierten Darstellung im Buch wieder. Sie endet in der letzten Lektion mit Augustus und der *urbs aeterna*, während die Kaiserzeit nur mit der Christenverfolgung unter Nero und dem Vesuvausbruch thematisiert und die christliche Spätantike in einer abschließenden Kultur-Station (S. 249) kurz angerissen wird. Die so wichtigen Epochen der Spätantike, des Mittelalters und des Humanismus, die für uns eine Brücke in die Antike bilden, bleiben vernachlässigt.

Während die Themen von STATIO also Friedrich Maiers werteorientierten Ansatz des Lateinunterrichts betonen, ergänzt der Verleger Rudolf Henneböhl das Lehrwerk um seinen ästhetischen und kreativen Ansatz. Henneböhl hat ja mit seinen bildgewaltigen Lektüreheften und Vorträgen zur Ovid-Rezeption die bis in die Moderne andauernde Faszination der Künstler für diesen Autor verdeutlicht und damit den Blick auf die Nachwirkung gestärkt. Auch STATIO enthält zahlreiche ungewöhnliche, aber dennoch eindrucksvolle Rezeptionsdokumente. Henneböhls Verbindung von Bildrezeption und existenzieller Deutung ergänzt

sich in diesem Lehrwerk gut mit Maiers Ansatz. Leider fehlen hier jedoch bilddidaktische Aufgaben, so dass die großartigen Animationen, Spielfilmszenen, klassizistischen und neoklassizistischen Gemälde nur bunte Dekoration bleiben. Insgesamt ist die farbliche Gestaltung mit vielen pastellfarbenen Textfeldern ansprechend, wenngleich die Seiten dann sehr voll wirken.

Bemerkenswerter als der Umgang mit den Themen und den Bildern ist der Umgang mit Texten. Maier verwendet – wie in seinem Lehrwerk *Cursus* – von der ersten bis zur letzten Lektion ausschließlich Kunsttexte. Die kleine Zeitreise, die die Protagonisten Hannah und Lucas erleben, berührt zentrale antike Themen und Orte, aber ohne sich explizit auf die damit verbundenen literarischen Vorbilder zu beziehen. So wird im Text zum Vesuvausbruch in Lektion 9 zwar Plinius als Zeuge erwähnt (S. 117), aber in Struktur und Wortschatz gibt es kaum einen Bezug zu den berühmten Vesuvbriefen. In der vorletzten Lektion 19 zu Caesars Sieg über Pompeius in der Schlacht von Pharsalos (S. 237) verwendet der Text zwar bestimmte Elemente im typischen Erzählstil Caesars in *de bello civili*, bleibt aber bei der inhaltlichen Einbindung in die Zeitreise der beiden Protagonisten Hannah und Lucas. Die didaktisierten Kunsttexte haben eine hohe Qualität und sind im Gegensatz zu vielen anderen Kunsttexten in Lehrbüchern nicht banal, sondern inhaltlich und grammatisch anspruchsvoll. Die Texte sind abwechslungsreich gestaltet, aber durch die sich durchziehende Kommunikationssituation der Zeitreise ergeben sich untypische, stark dialogisierte Texte.

Das wirklich ungewöhnlich Neue an STATIO ist aber die Position des Lektionstextes am Ende einer Lektion, der quasi als Höhepunkt zügig gelesen werden soll (Maier: Konzeption S. 4). Damit folgt Maier den Forschungsergebnissen der Psycholinguistik, die Franz Peter Waiblinger für den lateinischen Sprachunterricht vorgeschlagen hatte (Waiblinger S. 165). Eine hohe Übersetzungsgeschwindigkeit ist auch nötig, denn die Länge der Lektionstexte nimmt zum Ende des Lehrbuchs hin zu (Lektion 6: 178 Wörter; Lektion 16: 224 Wörter). Dem Lektionstext entgegen gestellt ist der Einleitungstext in jede Lektion, der zweisprachig dargeboten wird. Erschließungsfragen leiten eine bilinguale Kognition an und erlauben eine induktive Einführung des grammatischen Themas der Lektion. Damit werden selbstentdeckendes Lernen, kontrastiver Sprachvergleich und muttersprachliche Kompetenz gefördert. Das gleiche Ziel verfolgen die gelegentlich eingestreuten fremdsprachigen Wikipedia-Texte zum Thema der Lektion. Dem ersten Text sind die neuen Vokabeln direkt gegenübergestellt, ebenso dem abschließenden Haupttext. Der Wortschatz ist üppig, insgesamt 1050 Wörter, die Matthias Korn sicher als zu viel kritisiert hätte. Dass der Wortschatz „mehrfach statistisch

abgesichert“ (Maier: Konzeption S. 1) ist, klingt beruhigend, aber – wie in den anderen Lehrbüchern auch – sind Wörter wie *fulgor* oder *exstare* zu lernen, die in keinem gängigen Grundwortschatz auftauchen.

Zwischen beiden Lektionstexten stehen Blöcke zur Grammatikeinführung, gefolgt von den dazu passenden Übungen. Die Übungen akkumulieren dann nicht die gesamte Grammatik der entsprechenden Lektion, sondern beziehen sich nur auf das eine Grammatikthema. Auf diese Weise kann das neue Pensum separat gut eingeübt werden, bevor dann der finale Text am Ende der Lektion mit allen neuen Grammatikthemen gespickt ist. Dass pro Lektion dann zwischen 12 und 19 Übungsaufgaben zusammenkommen, wirkt viel, ist aber als Angebot zur Auswahl zu verstehen. Dagegen bietet das Design der Übungsaufgaben aber auch für ein zehn Jahre altes Lehrwerk wenig Raum zur Differenzierung und bleibt altmodisch. Auch wenn manche Übungstitel ironisch klingen sollen wie Trimm-Dich-Pfad, Neubauten, Stolpersteine (Lektion 9, S. 112), lauten die Arbeitsaufträge fast ausschließlich: Bestimmen Sie, nennen Sie, übersetzen Sie. Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen sehen anders aus. Auch kreative Übungsaufgaben, die etwa auch eine Interaktion zwischen den Lernenden erfordern, sucht man vergeblich. Auf diese Weise ist das Buch gut geeignet, um allein zu lernen, nachzuarbeiten oder zu wiederholen.

Ein Schwachpunkt im Buch sind die Karten, die sehr grob gezeichnet sind, was insbesondere beim Stadtplan von Rom, wo es auf Details ankommt, ärgerlich ist. Davon abgesehen sind dort Gebäude falsch eingetragen (Curia) bzw. auf den anderen Karten Städte und Landschaften ungenau vermerkt (Brundisium, Troja, Etruria).

Insgesamt ist das Lehrbuch für eine bestimmte Klientel von Lernenden sehr gut geeignet, die eine schnelle Progression vertragen, die durch gut strukturierte Übungen grammatische Phänomene kognitiv verstehen und auf die Lektüre gut vorbereitet sein wollen. Denn Maiers Zugang zu Latein ist trotz der beiden Protagonisten Hannah und Lucas und trotz der Farbigkeit ganz unemotional und sachlich. Die kleinen Lateinschülerinnen und -schüler, die oft aus einer kindlichen Faszination für Mythologie und Geschichte heraus Latein lernen wollen, werden hier sicher weniger Freude haben. Der große motivationswirksame Pluspunkt des Lehrbuchs ist die Umkehr der gewohnten Reihenfolge des Lektionsaufbaus und der Beginn mit der bilingualen Präsentation, die in besonderer Weise ein entdeckenlassendes Lernen ermöglicht.

Friedrich Maier / Rudolf Henneböhl: STATIO. Latein auf kurzem Wege für alle Formen des spät beginnenden Lateinunterrichts. Bad Driburg 2015.

Rez.: Bente Lucht, in: Forum Classicum 58 (2015), 4, S. 279–281.

Rez.: Katja Sommer, in: Forum Classicum 61 (2018), 4, S. 277–281.

Friedrich Maier: Konzeption, Intention und optimale Passung des neuen Latein-Lehrwerkes STATIO für Latein als dritte und spät beginnende Fremdsprache. Informationsblatt des Ovid-Verlags, Bad Driburg 2015, S. 1–12.

Friedrich Maier: Warum Latein? Zehn gute Gründe. Stuttgart 2008.

Franz Peter Waiblinger, Vorschläge zu einem neuen Konzept des Sprachunterrichts auf der Grundlage psycholinguistischer Erkenntnisse, in: Forum Classicum 3/2001, S. 160–167.